



Zuger Kantonalbank – Generalversammlung

Samstag, 4. Mai 2019

Grusswort Regierungsrat Heinz Tännler, Finanzdirektor des Kantons Zug

Sehr geehrte Damen und Herren
Hochgeschätzte Aktionärinnen und Aktionäre

Im Namen des Regierungsrates danke ich Ihnen, Herr Präsident, für die Einladung zu dieser Generalversammlung, die mehr als das Abarbeiten von statutarischen Geschäften beinhaltet. Vielmehr ist sie immer wieder ein tolles gesellschaftliches Ereignis. Dieses Jahr ist es mit Erfolgen und damit verbunden auch mit Freude auf verschiedenen Ebenen verbunden.

Wenngleich der knapp verpasste Meistertitel des EVZ mit Wehmut verbunden ist – hätte ich doch gerne den «Kübel» im Gabentempel des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfestes der vereinigten Schwingerfamilie präsentiert – so ist es doch ein schöner Erfolg, dass es unsere Puck-Virtuosen so weit geschafft haben. Da die Zuger Kantonalbank Generalsponsorin des EVZ ist, gebührt auch ihr ein Anteil an diesem Erfolg. An dieser Stelle geht mein Dank auch an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zuger Kantonalbank. Sie leisten wirklich gute Arbeit! Auch gratuliere ich sehr gerne zur Qualifikation als beste Regionalbank im Privat Banking.

Von einem weiteren Erfolg sind wir alle heute Zeugen geworden: Ich spreche von der Totalrevision des Kantonalbankgesetzes. Unzählige Arbeitsstunden wurden in dieses Projekt investiert und es ist für mich ein Musterbeispiel guter, konstruktiver Zusammenarbeit. Sie, geschätzte Aktionärinnen und Aktionäre haben ihm mit Ihrer Zustimmung den finalen Finish verliehen. Ich danke Ihnen dafür und allen Beteiligten für ihren Beitrag. Ein mustergültiger Reformprozess fand heute seinen erfolgreichen Abschluss und macht die Bank fit für die Zukunft.

Bleiben wir beim Stichwort Reform. Was ist eine Reform? Einfach ausgedrückt geht es darum, auf dem Bestehenden aufzubauen und es an sich verändernde Rahmenbedingungen anzupassen. Unsere Welt ändert sich, und auch wir ändern uns. Es ist also nur natürlich, von Zeit zu Zeit über die Bücher zu gehen und Anpassungen am Bestehenden vorzunehmen. Wartet man damit zu lange, erfolgt ein Reformstau. Je länger sich der Stau aufbaut, umso grösser wird der Knall, wenn er sich löst. Dann sprechen wir nicht mehr von einer Reform sondern von einer Revolution. Revolutionen sind dramatisch und neigen zu Überreaktion und zur Vernichtung von Ressourcen. Diese verbessern nicht das Bestehende, sondern sie zerstören es oftmals, werfen es über Bord.

Dass wir in Zug reformfähig sind, haben wir mehrfach bewiesen. Die Totalrevision des Kantonalbankgesetzes habe ich bereits erwähnt. Die Sanierung des Zuger Finanzhaushalts, bei der Verwaltung und Politik konsequent zusammengearbeitet haben und bei der in der letzten Etappe auch die Steuerpflichtigen einen substanziellen Beitrag leisteten, ist ein weiteres Beispiel.

Reformstau oder zumindest eine mangelnde Bereitschaft für echte Reformen stelle ich hingegen auf Bundesebene fest. Eine Ursache sehe ich unter anderem in der fehlenden Kompromissbereitschaft. Alle wollen zu viel oder sogar alles. Anstatt Varianten und ihre Auswirkungen durchzudenken und sachlich abzuwägen, wird Klientelpolitik betrieben und auf Maximalforderungen beharrt. Am Schluss, wenn dann eine Patt-Situation besteht, wird noch «gedeutelt». Man gibt etwas ab und bedingt sich dafür einen Happen für sich selber aus. Das Resultat ist nicht eine unter Berücksichtigung der Wechselwirkungen ganzheitlich abgewogene Lösung, sondern das mehr oder weniger willkürliche Ergebnis eines Verhandlungspokers. Das ist nicht hohe Schule der Politik sondern tagesformabhängiger Politbazar. Schon in der Energiepolitik war dies der Fall und ist es leider bei der Steuerreform und AHV-Finanzierung, kurz STAF, wieder.

Basierend auf diesen Überlegungen habe ich grosses Verständnis für all jene, die Mühe damit haben, dass bei der STAF die Unternehmensbesteuerung mit der AHV-Finanzierung vermischt wird. Mir gefällt das auch nicht. Nur: Politik ist und bleibt halt auch die Kunst des Machbaren. Bereits zwei Anläufe zur Anpassung unserer Unternehmensbesteuerung an international akzeptierte Standards sind gescheitert.

Die STAF ist bereits Plan C! Ich bezweifle stark, dass mit dem Abarbeiten weiterer Buchstaben des Alphabets die Lösung besser wird. Deshalb appelliere ich an Sie: Meine Damen und Herren, unterstützen Sie die STAF am 19. Mai an der Urne! Unsere Wirtschaft braucht dringend Rechts- und Planungssicherheit.

Das Gegenteil eines Reformstaus – und auch nicht besser – ist Hyperaktivität. Eine neudeutsche Bezeichnung dafür lautet «Hype». Aktuell erleben wir dies im Rahmen des sogenannten Klimanotstands.

Gefragt wäre vernünftige Politik mit Augenmass, aber sicher nicht Panikmache und Geschrei nach Notstandsaufrufung. Man kann sicher Verständnis haben für die Verunsicherung der Jugendlichen, welche sich vielleicht erstmals mit einem politischen Thema befassen und ungefiltert der medialen Walze ausgesetzt sind. Weniger Verständnis habe ich für politische Kräfte, die diese Verunsicherung kaltblütig ausnutzen und bewirtschaften, anstatt die realen Zusammenhänge und Grössenordnungen aufzuzeigen. Insbesondere, wenn dies die gleichen Kräfte sind, welche sich einer nachhaltigen Sanierung der Altersvorsorge in den Weg stellen,

und damit den Schweizer Jugendlichen die Zukunft mehr vermiesen, als die aktuelle Klimaerwärmung. Streiks und Demonstrationen mögen in Ländern ohne oder mit minimalen demokratischen Strukturen sinnvoll sein. Aber bei uns, wo sich alle einbringen können und Lösungen im offenen politischen Diskurs erarbeitet werden, ist Megafon-Politik fehl am Platz. Die Politik, aber auch die Gesellschaft sollen die Ängste der Jugendlichen ernst nehmen, aber selber nicht in Hysterie verfallen, sondern Zusammenhänge, aktuelle Aktivitäten und Lösungswege aufzeigen. Dazu gehört auch, die Jungen selber in die Verantwortung zu nehmen.

Aber statt Eigenverantwortung stelle ich je länger je mehr ultimative Forderungen fest, eine Vollkasko-Mentalität nach dem Motto: «Der Staat soll's richten.» Dabei ist die Geschichte voll von Beispielen, dass genau dies nicht funktioniert.

Lassen Sie mich abschliessend den Bogen wieder zurück zu unserer Bank spannen. Was heisst das für die Zukunft der Zuger Kantonalbank? Zweifellos geben Emotionen dem Leben und den Beziehungen zwischen Menschen die Würze. EVZ und Schwingfest sind Paradebeispiele dafür. Aber im geschäftlichen und politischen Alltag sollten wir uns von der Vernunft leiten lassen. Das heisst auch für eine Bank, Reformen mit Bedacht und überlegt anzugehen – aber sie durchaus anzugehen. Eine verlässliche, konstante Geschäftsstrategie, im Grundsatz konsequent aber Neuem gegenüber offen, das entspricht doch auch dem Wesen der Zuger Bevölkerung und Wirtschaft und damit der Kundschaft und den Eigentümern der Zuger Kantonalbank. Neues JA – Hysterie und Hype NEIN!

Bitte nehmen Sie, geschätzte Damen und Herren, diese Gedanken bewusst mit nach Hause. Ich hoffe, diese Denkanstösse lassen Sie nicht kalt.

Herr Bankpräsident, sehr geehrte Damen und Herren, ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend und natürlich einen angenehmen Sommer. Welche Temperatur es dazu braucht, überlasse ich gerne Ihnen.

Heinz Tännler
Regierungsrat und Finanzdirektor

Zug, 4. Mai 2019